

Glörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Glörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Glörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Kleinanzeigen die dreigespalt. Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post Mk. 1.50 pro Quartal.

Nummer 12.

Samstag, den 27. Januar 1917.

21. Jahrgang.



Der Kaiser sprach.

Der Kaiser sprach. Und alle Herzen schlugen
Dem Führer zu, der einst des Friedens Hort;
Und die am Wall die guten Waffen trugen,
Die nickten grimmig lächelnd seinem Wort.
Es redeten, die von Alterslast Gebüdet
Sich auf in längst vergeßener Kampfeslust;
Und an den Wiegen blonde Mütter drückten
In stillem Trost die Kinder an die Brust.

Der Kaiser sprach, aus seinen Worten drohte,
Rache dem Hohn, das gute deutsche Erz;
Der Kaiser sprach, in seinem Töne lohnte
Und pochte wild des ganzen Volkes Herz.

Das war kein eitel schwülstig Wortverschwenken,
Das war ein Blick, der aus den Wolken fährt;
Und Deutschland sah in seines Führers Händen,
Flammend zur Tat, das sieggewohnte Schwert.

Der Kaisersprach. Es lag von Nacht zu Nacht
Sein Wort vom Meer bis zu der Alpen Fluch;
Und himmelhoch, dem alten Gott der Schlachten
Trug es des Schneesturms weißer Flut zu.
Und alle Kräfte, die in Deutschlands Gauen
Zur Tat erwachten, sangen's trotzig nach;
Die Schwurhand hoben Männer, Greise, Frauen:
„Der Sieg soll unser sein!“... Der Kaiser sprach.

Rudolf Prescher.

Siegreicher Vorstoß im Westen.

500 Franzosen gefangen, 10 Maschinengewehre
erbeutet.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas stürmten im Abschnitt
des Generals der Infanterie von Francois unter dem
Befehl des Generalleutnants von dem Borne bewährte
westfälische und Teile badischer Regimenter, wirksam
unterstützt durch Artillerie, Pioniere und Minenwerfer,
die französischen Gräben auf Höhe 304 in 1600 Meter
Breite. Im Handgemenge erlitt der Feind blutige
Verluste und ließ rund 500 Gefangene dabei 12 Offi-
ziere und 10 Maschinengewehre in unserer Hand. Nachts
legten die Franzosen zum Gegenangriff an, der miß-
lang.

Seitlich der Angriffsstelle führten Unternehmungen
am „Toten Mann“ und nordöstlich Noocourt zum ge-
wünschten Ergebnis.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von
Bayern.

Die Kämpfe an der Na brachten auch gestern den
angreifenden ostpreussischen Divisionen vollen Erfolg
durch Besitznahme weiterer russischer Stellungen beider-
seits des Flusses. Auf dem Ostufer scheiterten starke
feindliche Gegenstöße, 500 Gefangene wurden einge-
bracht.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Bereder-Gebirge wurden im Casinatal An-
griffe mehrerer rumänischer Kompagnien zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Bei Buejucktafi an den Hängen des Moglena-Gebirges schlugen bulgarische Truppen einen Vorstoß serbischer Kräfte ab.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Umfangreiche Vorbereitungen.

Schweizer Grenze, 26. Januar. Nach Schweizer
Meldungen aus Mailand berichtet der „Corriere della
Serra“ aus Paris, daß die Sperrung des Eisenbahn-
verkehrs in Nordfrankreich lebhaft besprochen wird. Man
nimmt an, daß große militärische Maßnahmen jetzt un-
mittelbar bevorstehen und daß die Kräfte des Krieges
gekommen sei. Die im Dezember einberufenen Truppen
sind an die Front abgegangen.

Nach weiteren Meldungen aus Mailand wurden
am 20. Januar außer dem Hafen von Genua auch die
italienischen Häfen von Neapel, Tarent, Livorno und
Gaeta für alle französischen und italienischen Schiffe
gesperrt.

Mehrere Schweizer Blätter melden aus Mailand:
Die Mailänder Presse lehnt fast einmütig die Forde-
rungen des „Matin“ und des „Temps“ ab, die aber-
mals eine Beteiligung italienischer Truppen an der
französischen Front wünschen.

Wien, 26. Januar. Die „Wiener Allg. Zeitung“
meldet aus Zürich, daß seit mehreren Tagen ein außer-
ordentlich großer Verkehr auf den italienischen Eisen-
bahnen herrsche, der durch zahlreiche Truppenbeförde-
rungen verursacht wird. Fortwährend gehen Militär-
züge von den verschiedensten Orten ab, aber niemand
kennt den Ort ihrer Bestimmung.

„Nieder mit dem Krieg!“

Eine Kundgebung italienischer Soldaten.

Die Neue Freie Presse meldet: Symptomatisch für
die Stimmung im italienischen Heere ist ein Vorfall,
der sich dem Feldpostbrief eines Offiziers zufolge am
11. dieses Monats auf der Hochfläche von Doberdo zu-
getragen hat. An einer Stelle der Front, wo die bei-
den Parteien einander auf 30 Meter gegenüberliegen,
begannen die Italiener plötzlich Zitronen in unsere
Gräben zu werfen. Man sammelte ihrer einige Dut-
zend, dann folgte wiederum an eine Zitrone gebunden
ein Brief:

„Liebe Brüder! Schreit einmütig „Nieder mit dem
Krieg.“ Das soll ein Zeichen für uns sein. Wir
wollen alle aufstehen. Ihr tut das gleiche und wir
werden uns über dem Drahthindernis die Hände
reichen. Laßt die Diplomaten klaffen, wie tolle Hunde
wir schließen Frieden!“

Die Unsrigen wiesen den gut gemeinten Vorschlag
energisch zurück.

Neuer Friedensschritt Wilsons?

Schweiz. Grenze, 26. Jan.

Schweizer Blätter melden aus Paris: Laut einer
New Yorker Meldung der Pariser Ausgabe der „New-
York Herald“ beantragte im amerikanischen Senat der
Senator Stone im Anschluß an die Wilsonsche Friedens-
kundgebung eine Tagesordnung, die den Präsidenten
zu einem neuen unmittelbaren Friedensschritt bei den
Kriegführenden auffordert.

„Evening World“ berichtet, ein neuer Friedensschritt
Wilson's wird in den ersten Februarwochen unmittelbar
nach der Abstimmung im Senat stattfinden.

Haag, 26. Jan.

Die „Times“ melden aus Washington: Wilson
wünscht einen dritten Friedensrat in Haag abzuhalten,
auf dem Pläne für einen dauerhaften Frieden beraten
werden sollen. Die Friedensströmung in Amerika nimmt
nach den „Times“ an Stärke zu. Man arbeitet, heißt
es da, in friedensfreundlichen Kreisen mit verschiedenen
Mitteln und Gründen. Zunächst wird betont, daß der
Krieg unentschieden enden werde, ferner, daß Deutsch-
land aus dem Kriege liberaler hervorgehen werde, und
daß der Militarismus der Verbündeten sich von dem
deutschen eigentlich nicht mehr unterscheide, daß er viel-
mehr für Amerika eher noch gefährlich werden könne
als ein starkes Deutschland, mit dem die Vereinigten
Staaten zusammengehen könnten.



Dem Kaiser!

Kraftvoll wie die deutsche Eiche
In deutschen Wäldern wurzelt stark,
So wurzelt Du, mein deutscher Kaiser
In deutschem Volk, in deutscher Mark.

Kraftvoll wie die deutsche Eiche
Die Arme breitet über's Land,
So hältst Du schützend, deutscher Kaiser,
Stets über uns die Faust, die Hand.

Kraftvoll wie die deutsche Eiche
Den Stürmen troget für und für,
So wird in diesem Völkerringen
Der größte Sieg auch steh'n bei Dir!

Heinrich Roth.



Zu Kaisers Geburtstag!

Zum dritten Male begeht das Deutsche Volk den Geburtstag seines Kaisers unter den Eindrücken eines Weltkrieges, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt hat!

An Stelle von Paraden, feierlichen Aufzügen, glänzenden Festvorstellungen und Galafestn; heldenmütige Truppen in übermenschlichem Kampfe gegen eine Welt von Feinden; und in der Heimat stille, ernste Arbeit, fester unbeflegbarer Wille, durchzuhalten.

An der Spitze des Heeres, bald im Westen, bald im Osten, immer aber im Brennpunkte der Entscheidungen, dem gesamten Volke ein Vorbild an höchstem Verantwortungsgefühl und unbeugbarer Willenskraft, ein Herrscher, der in Kampf und Sieg blieb, was er immer war und immer sein wollte: Der Friedensfürst, der Held des deutschen Gewissens! Das Beste, was ein Gewaltiger der Erde sein kann!

Nicht der Donner der Geschütze konnte den Friedenswillen des Monarchen betäuben, nicht der Siegesganz des deutschen Schwertes ihn blenden. Tiefe reine Menschenliebe bot über die blutigen Schlachtfelder hinweg die Hand zum Frieden; Ich will es auf Gott wagen, da die Feinde keinen Mann haben, der es wagt. Erhöhen Herzens hat jeder von uns diese Heldentat des kaiserlichen Gewissens erlebt und zu werten gewußt.

Solcher Tat und ihres Vollbringers wollen wir würdig sein und bleiben! Die Feinde haben die gebotene Hand von sich geworfen. Neue kühnere Kämpfe, anstrengendere Opfer stehen uns bevor.

Aber nicht allein die bewaffneten Heerschaaren sind Kämpfer des Kaisers und des Vaterlandes. In schwerer Stunde empfangen wir aus der Hand der Notwendigkeit eine Gabe, wie die Welt sie nicht sah, wie die Geschichte der Staaten sie noch nicht kannte. Deutsches Pflicht- und Sittlichkeitsgefühl geht den Weg, den Niemand noch fand; den Weg des vaterländischen Hilfsdienstes!

Die Helden draußen wissen jetzt, eine zweite Armee, die Armee der Arbeit, marschiert hinter ihnen auf. Und die zu Hause wissen: Jeder Deutsche, ob Mann, ob Frau, ob alt, ob jung, in Stadt und Land, hat die Möglichkeit, mit Arm und Kopf, seiner Fähigkeit nach, dem Vaterlande zu dienen und seine Kraft, und mag sie auch noch so bescheiden sein, in den Dienst des Großen und Ganzen zu stellen, und somit zu dem entscheidenden Siege beizutragen.

Viele folgten schon dem Rufe, viele standen schon, ihrem Berufe gemäß, im vaterländischen Hilfsdienst der Arbeit. Aber viele können und müssen noch hinzutreten, die Reihen müssen geschlossen werden, müssen wachsen! Auf niemanden geht ein Verzicht!

Keiner soll zaudern, keiner darf zaudern. Denke jeder an seinen Kaiser, an seine Brüder im Felde! Denke daran, daß er ihnen, wenn sie ruhmgekrönt heimkehren, frei und fest in die Augen blicken, ihnen sagen will: Auch ich war ein Kämpfer, eine getreue Kämpferin für Euch, Ihr Tapferen, die Ihr dem Feinde die Brust botet!

Der Augenblick ist da. Eilet zur Arbeit für Kaiser und Reich, für den Sieg, für den Frieden! Gebt den

Brüdern im Felde Waffen, gebt ihnen Kraft! Jeder nütze, jeder diene mit der Gabe, die ihm gegeben!

Jeder prüfe sich, befrage sein Herz, schärfe sein Gewissen! Jeder ergreife seinen Teil an dem Heldentum des Kaisers, des Heeres, des Vaterlandes!

Das sei die Geburtstagsgabe für unseren Kaiser!

Vokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 27. Januar 1917.

— Feldpostsendungen an Heeresangehörige deren Postversorgung österreichisch-ungarischen Feldpostämtern obliegt, werden vielfach fehlgeleitet und verzögert, weil die Feldpostanstalten in der Briefaufschrift lediglich mit „Feldpost Nr. ...“ bezeichnet sind und hiermit mit deutschen Feldpostanstalten, die die gleichen Nummern führen, verwechselt werden. Den Absendern wird in ihren und der Empfänger Interesse dringend empfohlen, in der Aufschrift solcher Sendungen die österreichisch-ungarische Feldpostanstalt richtig und vollständig mit „K. u. K. (oder österreichisch-ungarische) Feldpostamt Nr. ...“ anzugeben.

Verkehr mit Eiern in Hessen. Nachdem nunmehr nahezu überall das Legegeschäft der Hühner wieder begonnen hat, wird darauf aufmerksam gemacht, daß für das Großherzogtum eine Landes-Eierstelle mit dem Sitz in Mainz besteht, dem die Regelung des Verkehrs mit Hühner-, Gänse- und Enteneiern obliegt. Diese Stelle hat bereits im Oktober v. J. Bestimmungen erlassen, die den An- und Verkauf von Eiern und die Versendung regeln, auf deren genaue Beobachtung heute erneut hingewiesen wird. Nach diesen Bestimmungen ist es den Geflügelhaltern nicht mehr gestattet, Eier an Gewerbetreibende oder Private unbeschränkt zu verkaufen; sie dürfen Eier vielmehr nur an diejenigen Personen abgeben die von der Landesstelle durch Erteilung einer Ausweisurkunde als Aufkäufer bestellten Gewerbetreibenden und allen Privaten, Haushaltungen usw. erhalten, von den Geflügelhaltern, Votensfrauen, Händlerinnen usw. Eier zu erwerben. Die Aufkäufer wiederum haben ihre Eier den für jeden Kreis errichteten Sammelstellen zuzuführen, die ihrerseits die Eier nur nach Weisung der Landesstelle an die von dieser bestimmten Empfänger abgeben dürfen. Verkehrsfreie Hühner-, Gänse- und Enteneier sind somit heute im ganzen Großherzogtum nicht mehr vorhanden. Wer gleichwohl heute noch Eier, sei es als Geflügelhalter, Votensfrau, Händler usw. an andere als die von der Landesstelle bestimmten Stellen verkauft, oder wer Eier von anderen als den behördlichen Verkaufsstellen erwirbt, handelt gegen die gesetzlichen Bestimmungen und macht sich strafbar. Je mehr Eier von den Geflügelhaltern an die Aufkäufer abgegeben werden, um so mehr ist es möglich allen Verbrauchern größere Eiermengen als bisher zuzuführen. Ebenso wie der Verkauf und Einkauf, so ist auch die Versendung von Eiern geregelt. Die Versendung darf nur durch von der Landesstelle bestellte Aufkäufer und Sammelstellen stattfinden, oder auf besondere bei der Landesstelle einzuholende Genehmigung. Eisenbahn- oder Postsendungen von Eiern, bei denen diesen Vorschriften nicht genügt ist, werden von den Beamten der Eisenbahn oder Post, Eier sendungen mit anderen Beförderungsgelegenheiten auf dem Lande von der Gendarmarie, in den Städten von der Polizei aufgehalten und beschlagnahmt. Wer unberechtigt Eier versendet, hat somit mit einer Beschlagnahme und Enteignung der Eier, also ohne Entgelt, und außerdem mit hoher Bestrafung zu rechnen. Endlich wird von der Landesstelle eine Regelung der Preise vorgenommen werden. Für den Beginn des Jahres ist als Verkaufspreis für die Geflügelhalter ein Richtpreis von nicht mehr als 25 Pfennig für das Stück festgesetzt. Die örtlichen Verkaufspreise werden durch die Kreis- oder Gemeindeverwaltungen bestimmt. Die Geflügelhalter dürfen also

keinen höheren Preis als 25 Pfennig fordern, andernfalls sie sich hohen Strafen aussetzen. Das gleiche gilt umgekehrt für jeden Aufkäufer. Angesichts des Ernstes der Zeit und der Schwere unseres Kampfes und der Verantwortung, die heute jeder einzelne bei seinen Handlungen gegenüber der Gesamtheit trägt, kann und muß von der ganzen Bevölkerung, wie auch von den Geflügelhaltern, Gewerbetreibenden und Verbrauchern erwartet werden, daß das eigene Interesse zurückgestellt wird, und daß jeder bei seinen Handlungen und Bestrebungen nur das Wohl der Allgemeinheit im Auge hat. (Anm. d. Red.: Hier in Flörsheim hat „man“ sich schon 60 Pfennig für ein Ei bezahlt lassen! Eine Regelung des Eierverkaufs wie in Hessen wäre auch in Preußen am Platz.)

Wohin ich geh . . .

Wohin ich geh — in hundertlei Gestalten
Schleicht auf der ganzen Welt die Not umher
Und jede Stirn, zieht tiefe Sorgenfalten
Und jeder trägt sein Lebenskreuz gar schwer.

Wohin ich geh — weckt mich aus frohen Träumen
mit rauhen Armen hebt die Gegenwart
freudloses Walten herrscht in allen Räumen
Und tiefes Weh an vieler Herzen nagt.

Wohin ich geh — da fühlt ich mich verlassen
Und nirgends find ich die ersehnte Ruh
Wie gern, wie gern verlief ich diese Gassen
Und eilt dem großen Strom der Ferne zu.

Margareta Kauth.

Bekanntmachung.

Bei Anträgen auf Erteilung der Genehmigung zur Hauschlachtung erlaube ich wiederholt, folgendes zu beachten: Gesuche sind zu richten: An den Kreisausschuß in Wiesbaden, Lessingstraße 16.

Alle Gesuche müssen folgende Angaben enthalten: Vor- und Zuname, Wohnort, Straße und Hausnummer des Haushaltungsvorstandes, die Personenzahl der Familie, seit wann das zu schlachtende Schwein in eigener Wirtschaft gemästet wurde und das Lebendgewicht des Schlachttieres.

Bei Gesuchen um Gewährung der Genehmigung zur Hauschlachtung eines zweiten Schweines ist neben den vorstehenden Angaben noch zuzufügen, wann die letzte Hauschlachtung stattfand und wie hoch sich das Schlachtgewicht des ersten Schlachttieres stellt, außerdem ist noch das Gewicht der zur Zeit vorhandenen Vorräte an Fleisch, Wurst- u. Fettwaren namentlich aufzuführen.

Flörsheim, den 20. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Entlassung der Kriegsteilnehmer ist der Gemeindefasse zwecks Regelung der Unterstützungen sofort anzuzeigen. Es ist nicht nötig wie bei den letzten Zahlungsvorgängen, daß Kriegsfrauen die Unterstützungen stillschweigend abheben, denn es wird nach Bundesratsbeschluss den Kriegsteilnehmern die nach dem 1. 12. 16. zur Entlassung kamen und kommen, einen halben Monat die Unterstützung unverkürzt weiter gezahlt. Den Kassierer zu schädigen, ist also hier nicht möglich und wird deshalb nochmals gebeten, die Entlassung umgehend zu melden, da die Zahlungsanweisungen bei einer jedesmaligen Veränderung z. B. Entlassung, Geburtszugang, Sterbefall, dieses von hier aus dem Kreisausschuß in Wiesbaden mitgeteilt werden muß.

Flörsheim, den 20. Januar 1917.

Die Gemeindefasse: Claus.

Gegen Husten und Heiserkeit!

Hustensaft für Kinder, ein vortrefflich bewährtes Mittel.
fl. Flasche 60 Pfg.
gr. „ 1.20 Mk.

Hustentropfen für Erwachsene
Flasche 50 Pfg.

Tussin-Hustentee, ein vorzügliches Mittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane und tatarischen Affektionen der Luftwege. Aergl. empfohlen! Das Patent 1. — Mk.
Nur zu haben:

Apotheke in Flörsheim.

Alle Puppen, altes Eisen, altes Blei, Metalle, Flaschen, Knochen, Papier und. Garantie des Einstandspreises laut zu Höchstpreisen
H. Arnstein, Mainz
Kirchgarten 18, Ecke Kochstraße
Telefon 3331.

Reichsmünz-Museum!

tötet unfehlbar „Adleron-Paste“
à 65 u. 110 Pfg. Nur bei Drogerie Schmitt.

Sprechstunden für

Zahnleidende

von **Dentist A. BRUNE**

Bauhofstraße 2, 1 Tel. 2941 Mainz Tel. 2941 Bauhofstraße 2, 1
in nächster Nähe der Grossen Bleiche im Hause der Firma Oberdhan und Beck.

Behandlung sämtlicher Zahnkrankheiten, Zahnziehen in den schwierigsten Fällen fast schmerzlos

Plomben in allen Ausführungen, besonders Silikat-Schmelzfüllungen, diese sind vom eigenen Zahn nicht zu unterscheiden.

Künstliche Zähne in Kautschuk, Gold und Aluminium, — Stützähne. —

Spezialität **Goldkronen**, der beste Zahnersatz für solche Zähne, wo keine Plombe mehr hält.

Brückenarbeiten, dieser Zahnersatz ist ohne die lästige Gaumenplatte und feststehend im Munde, nicht zum Herausnehmen.

Durch langjährige Erfahrungen bürge ich den Patienten für schonendste und gewissenhafteste Behandlung und leiste für jede von mir angelieferte Arbeit weitgehendste Garantie.

Sprechstunden von 9—12 u. 2—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr.

Uns besten Redern!



Das Glücksziel.

Novelle von A. Regnitz.

(1. Fortsetzung.)
Sie hatten wie wahnsinnig in die Hände trampelten mit den Füßen und jubelten den jungen Künstler zu.
Eine Zugabe wollten sie! Die in den ersten Reihen ihre Plätze geholt hatten, drängten bis dicht an das Podium, andere stellten sich dahinter auf. Jeder wollte den Virtuosen, der in kurzer Zeit zu den berühmtesten ersten Ranges gehören mußte, noch einmal sehen, womöglich ihm die Hand drücken, ein paar begeisterte Worte zurufen.
Gerd kam. Er sah gut aus. Sein feingehobenes Gesicht war gleich vor Erregung. Nur die großen, dunklen, leuchtenden Augen darin schienen zu leben. Er vernahm sie. Und was legte er in diese einfachste Bewegung hinein! Sie war eine Huldigung für das Auditorium. Man verstand ihn. Jubelnd winkten die Damen ihm zu.
Frische Rosen, köstliche Nelken, Oranienblüten flohen in buntem Durcheinander aufs Podium. Gerd's Beg, der von der Kampe bis zur Tür des Künstlerzimmers führte, war buchstäblich mit Blumen besetzt.
Ein wenig zur Seite gedrängt, stand Theresie. O, wie stürmisch ihr Herz klopfte, welch eine Wonne in ihr war!

Gerd's Erfolg übertraf ja alle Erwartungen. Gewiß hatten sie es sich oft genug ausgemalt, wie herrlich das sein mußte, von einem musterverständigen Publikum ausgeglichen zu werden. Aber diesen herausragenden Erfolg hatten sie sich nicht träumen lassen.
Noch ein wenig weiter zurück als Theresie stand eine junge Dame neben einem älteren Herrn. Schon ihr weiches, von großen grauschwarzen Augen belebtes Gesicht verriet die Ausländerin. Sie war einfach und doch gewissermaßen auffallend gefaltet. Sie sprach deutsch, aber sie sprach es ein wenig unbeholfen, was ihrer Person noch einen weiteren Reiz verlieh.
Theresie hatte beobachtet, daß die Fremde ihrem Begleiter etwas zuzufügte, dieser den Logenschleier heranzog und demselben einen Auftrag erteilte.
Der Logenschleier eilte mit tiefer Verbeugung davon. Gleich darauf erschien ein Diener in reichem, geschmackvollem Vorze.

Die junge Dame sprach einen Befehl aus; schon an ihren lebhaften Bewegungen erkannte man, daß sie dem Diener größte Eile anbefahl. Er hob davon. Der Lachend wandte sich die Fremde wieder ihrem Begleiter zu. „Er ist unübertrefflich, göttlich! Wie hätte ich...

Das Kongert, Gerd's Begleiter's erstes Konzert, war zu Ende, aber die Zuhörer gaben sich noch lange nicht zufrieden.

2. Kapitel.
Das Kongert, Gerd's Begleiter's erstes Konzert, war zu Ende, aber die Zuhörer gaben sich noch lange nicht zufrieden.

Ich sahre Spiel! Seine Kunst muß mit Gold aufgewogen werden!

„Nur Bella, Ruhe!“ mahnte der ältere Herr, „du hast erst wenig in deinem jungen Leben gesehen und gehört, kein gefälliges Urteil, sonst würdest du nicht so weit über alle Grenzen hinausgehen.“

Die schöne Fremde lachte, daß ihre weißen Zähne blühten. „Geh doch, Oheim, du großer Spekulationsgeist! Was verheißt du von der Kunst, die in deinen Augen ja nur ein artig Spielzeug ist.“

Der Herr schüttelte den Kopf. „Schnell fertig mit dem Wort ist die Jugend.“

„Und mich hat sie damit recht,“ lachte Arabella. „Aber dir bin ich es ja gewohnt, daß du erfolgreiche Künstler herabsetzt und kritisiert; ich sehe es vor, mich für die Kunst zu begeistern, von ihr forttragen zu lassen in ein Wunderland.“

Der Herr studierte auf dem Programm den Namen des Geigers, dann entgegnete er:

„Gerd Weglin berechnigt entschieden zu den allerhöchsten Hoffnungen, wenn er stetig weiterstudiert und sich von dem Behruch übertriebener Huldigungen nicht benehmen läßt. Er hat eine wunderbare Vogenführung, eine Technik, die schon jetzt großartig genannt werden kann, aber die Vertiefung, die Individualität, die dem virtuellen Spiel fast gänzlich. Der junge Künstler hat uns einen hohen Genuß geboten, aber man sollte nicht übertrieben, nicht über dem Verdenden die älteren Meister vergessen, welche die höchste Kunst erreicht haben.“

Mit klopfenden Bullen hatte Theresie zugehört und jedes Wort verstanden. Sie fühlte sich so gehoben, mit fortgerissen von den Trümpfen, die Gerd feierte, daß ihre eigene Person sich förmlich ausfaltete. Sie war glücklich, daß die Fremde so forantrieb für Gerd schwärmte, aber sie schätzte auch das besonnene Urteil des älteren Herrn.

Sie war nicht unzufrieden, ihr impulsives Empfinden zu verbergen, sie machte eine Bewegung, welche trotz des lauten Stimmengedrums ringsum auffallen mußte. Arabella's Oheim vernahm sie und sah mit gutem Wohlwollen in das glühende Gesicht des deutschen Mädchens, die einen so bemerkenswerten Gegenstoß zu der Spanierin, die ja eine erstklassige Schönheit war, bildete.

„Bergehen Sie“, sagte P., „den in ihrer schlichten Natürlichkeit und doch mit vor Freude bebender Stimme, ich höre soeben, was Sie über Gerd's Kunst sagen, mein Herr, und ich bewundere Ihr richtiges Urteil. Ja, das Beste, die höchste Weihe fehlt seiner Kunst noch, aber Sie dürfen versichert sein, daß Gerd — er ist mein Pflegebruder — schaffte sie auf den erlaucht fragenden Blick des Fremden ein, „daß Gerd auf der Stufe, welche er erreichte, nicht stehen bleiben wird. Gerd ist nicht nur eifrig, er meint es auch ehrlich mit seiner Kunst und will es bis zur höchsten Vollendung in derselben bringen.“

„Das zu hören freut mich aufrichtig, mein gnädiges Fräulein.“ Josias Ravitz, sagte er, sich vorstellend und seine Karte überreichend, „meine Rechte.“

Doch Arabella war nicht mehr an seiner Seite, sondern dem Diener entgegengekehrt, welcher eben einen köstlichen Blumenstrauß überbrachte.

Alle wichen ehrerbietig zur Seite, als die schlanke, reichgekleidete Ausländerin sich ein wenig rücksichtslos durch die handhafte Zuhörerschaft drängte.

Gerd hatte inzwischen ein paar Worte des glückselig empfindenden Dankes gekammert und war ins Künstlerzimmer zurückgekehrt.

„Sie dürfen das Auditorium nicht so abspülen“, sagte der feinsinnige Pianist, welcher die Begleitung zu Gerd's Violinpiel übernommen. Sie müssen ein Stück zugucken. Suchen Sie sich zu lassen, zu beruhigen, damit nichts verordnet wird.“

„Ich bin ruhig“, erklärte Gerd; in seinen Augen war ein überirdisches Leuchten.

Sie wählten und fanden bald das Passende. Eine Serenade, die hohe Forderungen an die Technik des Geigers stellt, eine Komposition des Spaniers Sarasate.

Vom Jubel der Menge umbraut, betrat Gerd mit seiner Geige wieder das Podium.

Da sah er dicht unter der Kampe eine schlanke Mädchengestalt, ein bleiches Gesicht von eigenartiger, bestürzender Schönheit, dunkles, gewelltes Haar, in welchem feine Funken, und zwei Augen — Gerd mußte nicht, wie ihm geschah —, als seien forben am Himmel der Kunst zwei lodende, verheißungsvolle Sterne für ihn aufgegangen, so etwa war ihm zu mut.

Er spielte. Nur für die Augen, für das beglückende Weib dort. Er gab sein Bestes, übertraf sich selbst. Mit einem letzten Kopfschütteln war Theresie von dem Fremden zurückgetreten. Doch er folgte ihr. Sie standen nebeneinander.

In atemloser Lieberachtung lauschte Arabella. Sie fühlte Gerd nach, wie die ins Schrankenlose gefielte Blüffigkeit, wie sein Genius ihn emportrug zu Höhen, die gewöhnlichen Sterblichen verschlossen sind.

Ihre ganze Seele lag in ihrem Blick. Die Liebe strahlte aus ihren blauen Augen, Liebe und jubelndes Glück: sie dachte nicht daran, ein Geheimnis aus ihren Herzensempfindungen zu machen. Gerd war ja ihr Künstler. Ihr allein gehörte er.

Josias Ravitz erkannte, was in dem Mädchen vorging, mit dem geübten Blick des gereiften Mannes. „Der Pflegebruder“, es war nicht schwer, sich die Lebensgeschichte der jungen Leute zusammenzureihen.

Arabella war eine Schönheit. Der Jünger halber Unschuld umwehte sie, deren Wangen glühend, deren blaue Augen wie zwei klarerzogene das süße Gesicht erhellten. Ihre Gestalt war schlank und doch voll, weich und biegsam, das Modell einer Nymphe. Herrliche Farben hoben die Schönheit ihrer Gesichtszüge. Sie konnte neben jeder berühmten Schönheit bestehen.

Wurde sie Siegerin bleiben in dem Kampf um Weib's Besitz? Ravitz kannte die Mädchen, die Frauen. Sie würden den jungen Künstler mit Gleichbeweisen überhäufte, sie hatten den jungen, geistvollen, von der Natur so verheißungsvoll ausgeglichenen Künstler schon jetzt zu ihrem Begehrt ertoren.

Wurde er der Jugendfreundin, der er früher so manche glückliche Stunde, so manche Inspiration dankte, die Treue halten?

Der letzte, wie Geisteshauch den Raum durchzitternde Augenblick war verhallt. Wieder durchbrausete endloser Beifall das Haus, und die Begeisterung brach sich laut in vernehmlichen Zuhörern Bahn.

„Blick auf!“ „Auf Wiedersehen!“ „Es lebe die Kunst, das edle Geistespiel!“ so klang es durch einander.

Gerd vernahm sich wiederholt. Doch seine Augen sahen nur eine, nur Arabella, ihre leuchtenden Augen, mit denen sie ihn jetzt heranzog.

Sie gab ihm die Blumen. „Sie großer Künstler haben sich selbst übertrieben, o wie danke ich Ihnen, Sie Gattinbegabter!“

Gerd wußte nicht, wie ihm geschah. Die Schönheit der Ausländerin, welche durch das köstliche Spitzengewand, durch die echten Perlen an ihrem Hals und die funkelnden Edelsteine im dunklen Haar noch gehoben wurde, verwirrte seine Sinne. Er konnte kein Wort hervorbringen, sah sie nur an wie ein Verführer.

Da lachte Arabella geschmeichelt und im heimlichen Triumph. „Wir sehen uns wieder,“ sagte sie leise, nur ihm verständlich. Dann trat sie zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Heimsuchung Flörsheims

durch die verschiedenen Kriege in den vorigen Jahrhunderten.

Zusammengestellt von Bürgermeister Laud.
(Fortsetzung.)

Philipp Hart eine Kuh und ein Stier	86 fl —
Paul Weillbacher für Fleisch vom 21. Oktober 1797 bis 21. Oktober 1798 für die Offizierstafel	33 fl 33 fr
Kaspar Transbach für die Offizierstafel 1 Spanjau.	1 fl 40 fr
Philipp Hart für 2 junge Hühner	— 50 fr
Syrionimus Richter für 7 junge Tauben zur Tafel der Offiziere am 6. Jan. 1798.	1 fl 38 fr
Josef Meier und Konsorten lieferten zur Verpflegung der Cavallerie- und Infanterietruppen von der 65. Brigade vom 6. Februar 1798 bis 14. März 1800 Fleisch	354 fl 30 fr
Herr Pfarrer für Wein und Zubereitung des Traktements von 9 Offizieren und Chef der 65. Brigade bei der Revue	11 fl 27 fr
Herr Schultheis Neumann jr. Auslagen für Wein, Butter und Fleisch etc. für die Tafel des Chef der Brigade bei der Revue	6 fl 46 fr
Adam Hofmann für eine dürre Rindszunge für den Herrn Kommandanten	1 fl —
Derselben für 10 1/2 Pfund Rindfleisch pro Pfund 8 fr., 9 Pfund Kalbfleisch pro	

Pfund 7 fr. für die Tafel des Herrn Generals	2 fl 27 fr
Andreas Klepper für 4 Pfund Fisch	1 fl 4 fr
Derselben für 3 1/2 Pfund Fisch am 6. März 1800.	— 56 fr
Adam Hahn 3 Pfund Fisch am 28. Mai 1800 für den Kommandanten.	1 fl 20 fr
Peter Rauheimer Wwe. für 4 1/2 Pfund Fisch und Krebse am 29. Mai 1800	1 fl 44 fr
Dieselbe für 3 1/2 Pfund Graze, 2 1/2 Pfund Aale.	1 fl 20 fr
Herr Pfarrer zu Raunheim für eine Spanjau am 11. Januar 1798 für die Offiziere im Rathäuserhof	1 fl 20 fr
Derselben nochmals für desgleichen	1 fl 20 fr
Jakob Laud lieferte zur Tafel der Offiziere 3 Capaunen am 8., 10. und 13. Januar 1798.	3 fl 24 fr
Insgesamt wurden von dem vorstehend aufgeführten Fleisch pp geliefert für	1044 fl 3 fr
An Krämerwaren.	
Mehino liefert vom 17. September 1797 bis 6. Oktober 1799 an Del und Lichter auf die Wachen.	54 fl 47 fr
ferner an Papier, Salz, Tabak und andere Krämerwaren	96 fl —
Franz Burbach an Käse, Tabak, Zucker vom 13. Oktober 1797 bis 10. Oktober 1799.	71 fl 28 fr
Johann Schott von Mainz 14 große Bogen Zeichenpapier für die Sergeanten zum Zeichnen	4 fl 12 fr
Dem Häfner Konrad Mohr für Kochdippen ins Lazarett und Rathaus	5 fl —
David Süßel Wwe. für einen kupfernen	

Kessel, so für die Wäschweiber und Franzosen angeschafft werden mußte,	4 fl —
Apotheker Hill in Höchst für Schwefelblüten und sonstige Medikamente für die Franzosen	11 fl —
Dieselbe für 10 1/2 Pfund Schweineschmalz zur „Grindsalbe“ für die Franzosen	4 fl —
Dem Krämer Philipp Duchmann für geliefertes Del auf die Wachtstube am 13. Februar bis 19. Mai 1800	40 fl —
Dem Mayer Hagum für 2 Dippe Honig für den Kapitän Marry	—
Herr Machenhauer für Auslagen bei Einquartierung des Kapitän Marry an Mehl, Eier, Bierhase	21 fl —
Dieselbe für eingemachte Johannissträuben für den Kommandanten Dymarche	2 fl 4
Dem Johann Dienst für ein Seil zu den Glocken, weil die Franzosen die Glockenseile zum Schiffsziehen mitgenommen haben	11 fl —
Dem Nikolaus Laud für 3 Dipper Bomath und 3 Pfund Futter	—
Die Gesamtsumme an Krämerwaren betrug	625 fl 4
Die Gesamtausgaben für Vorgespanne und Geschirre betrugen	1992 fl 4
Ausgaben an in Requisition gesetzte Arbeitsmaterialien und sonstige zu dem Arbeitskonto einschlagende Sachen:	
Dem Meister Lorenz Beder für Klammern zu der Brücke nach Höchst, Hufeisen, Kohlen usw.	72 fl —
Meister Anton Schilt Wwe. für Klammern, Eisen, Kohlen und sonstige Arbeit an der Höchstler Brücke	21 fl 1
(Fortf. folgt.)	

Kotales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 27. Januar 1917.

— **Dienstjubiläum.** Der Bahnwärter Georg Friedrich Dieß von hier, sowie der Bahnwärter Franz Böner von Weillbach feierten am vergangenen Sonntag ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde den Jubilaren die von Sr. Maj. dem Kaiser gestiftete silberne Verdienstmedaille nebst einem Diplom überreicht. Wir gratulieren und wünschen gesunde und frische Feiern des bevorstehenden nächsten Jubiläums.

— **Geldene Hochzeit.** Die Eheleute Joseph Diehl, Hauptstraße, feiern heute in voller Gesundheit im Kreise ihrer Kinder und einer frohen Enkelgarde das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren und wünschen dem hier allseits geachteten und beliebten Jubelpaare noch ein recht sonniges Alter.

Müßelsheim, 25. Jan. Hier brach auf unaufgeklärte Weise in den hinteren Räumen des Frankfurter-Hofes (Besitzer August Schilling) ein Dachstuhlbrand aus. Durch rasches Eingreifen der Opel'schen Fabrikfeuerwehr, sowie Automobilspitzen wurde der Brand im Keime erstickt.

Marmeladekrebs und Kagenknochen. Unter diesen schönen Titeln fegeln die neuesten Phantasiemeldungen, mit denen die französische Presse wieder einmal beweisen soll, daß Deutschland endgültig am Verhungern sei. So setzt der „Gaulois“ seinen Lesern einen natürlich aus allerbesten Geheimquelle stammenden Bericht vor, nach welchem in Hamburg täglich 30—50 Arbeiterkinder am — Marmeladekrebs sterben! Damit soll natürlich unwiderleglich dargetan werden, daß man in Hamburg überhaupt nur noch von Marmelade lebe. Ebenso typisch und bezeichnend für den nimmermüden, sich selbst überbietenden Erfindungsgeist der französischen Presse ist eine andere französische Meldung, die zu erzählen weiß, daß in München bei einer Magenoperation die Ärzte zu ihrem größten Erstaunen im Magen des Kranken einen drei Zentimeter langen — Kagenknochen gefunden hätten, der dem Patienten begreiflicherweise erhebliches Unbehagen verursacht hätte. Es ist wirklich schade, daß die „Entente-Enten“ nicht als menschliche Nahrung zu gebrauchen sind: denn in diesem Falle könnte Deutschland sich mit der denkbar größten Leichtigkeit aus dem großen Ententeische der Entente ernähren.

Amliches.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Wirtschaftsausschuß macht alle Landwirte und Grundbesitzer darauf aufmerksam, daß jetzt schon die Bestellungen in künstlichen Düngemitteln für die Frühjahrssaat wegen dem herrschenden Wagenmangel aufgegeben werden müssen.

Für Kartoffeln hat sich das 40%ige Kali-Düngesalz am besten bewährt; ebenso für Gerste und Hafer. Von diesen Düngemitteln kann für den Morgen bis zu 2 Zentner verwandt werden.

Bestellungen werden von Montag, den 29. Januar bis Donnerstag, den 1. Februar ds. Js. im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 4, während den Vormittagsdienststunden entgegengenommen.

Flörsheim a. M., den 27. Januar 1917.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe gelangen auf den Kopf der Einwohnerschaft 150 Gramm Fleisch zur Verteilung.

Flörsheim, den 27. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland in Frankfurt a. M. werden die Landwirte darauf aufmerksam gemacht, den bereits ausgedroschenen Hafer bei dem Ausläufer Herrn Josef Altmaier, hier sofort, spätestens bis zum 28. d. Mts. anzumelden.

Flörsheim, den 27. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

4. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Kollekte für Malteser-Genossenschaft nachm. 2 Uhr Christenlehre u. Kriegsgebete. Montag 6 1/2 Uhr 3. Seelenamt für Adam Schleidt. 7 Uhr 3. Seelenamt f. Nikolaus Kraus. Dienstag 6 1/2 Uhr geistl. Messe f. Wilhelm Schneider (Schweilernhaus) 7 Uhr 3. Seelenamt für Jakob Rauheimer.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Jan. 1916. Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag nachm. 4 Uhr im Hirsch Versammlung mit Vortrag.

„Ziss“ Düngergeschäft

Wiesbaden, Dohheimerstr. 101

empfiehlt

Kali Knochenfals Guano

mit Ammoniakbildenden

Stoffen

für Kartoffeln per Ctr. 8.75

(1—1 1/2 Ctr. auf 100 Ruten)

Kali Knochenfals Guano

für Getreide per Ctr. 7.50,

1 1/2—2 Ctr. auf 100 Ruten

Kali-Mischdünger

(verwendbar für Thomasmehl)

für Wiesen per Ctr. 5.—

(2—3 Ctr. auf 100 Ruten)

Anerkennung von Landwirten

steht zu Diensten.

Versand nach allen Stationen.

Photo-Artikel:

Platten, Filme, Papiere, Postkarten, Kopiermaschinen, Schalen, Negativs, Entwickler, Tonkammer, Chemikalien für photographische Zwecke.

Herstellung sämtlicher Lösungen auch nach gegebener Vorschrift. Etwa nicht am Lager befindliche Bedarfsartikel für Photographie werden sofort zum Originalfabrikpreis besorgt.

Apothek Flörsheim.

PIANO

klavier neu (auch auf Raten)

Klavier: Müller, Mainz.

Steuer

Deflationen erledigt

G. Neidlinger, Mainz

beeidigter Bücherrevisor.

Telefon 1178, Ludwigstraße 16.

Bekanntmachung.

Steuerzahlung. Zahlungen auf das 4. Ziel Stadt u. Gemeindesteuer können von heute ab schon erfolgen. Die gesetzliche Hebefrist findet vom 2.—14. Februar d. J. statt.

Die Steuerpflichtigen, welche durch Reklamation der Steuer ermäßigt, bzw. freigestellt worden sind, werden ersucht, recht frühzeitig (unter Vorzeigung der Steuerermäßigungs- bzw. Freistellungsbenachteiligung vom Herrn Vorsitzenden der Steueranlagungskommission Wiesbaden) bei der Gemeindefasse zur rechnung vorzulegen zu werden.

Zur Einschränkung des Bargeldverkehrs bitten wir, wenn irgend möglich Zahlung auf unser Landesbankkonto Wiesbaden mit Postcheckkonto Nr. 600 Frankfurt a. M. oder auch Postcheckkonto Gemeindefasse Nr. 8 Frankfurt a. M. zu leisten. Außerdem nehmen wir Zahlung durch Schecks auf hiesige Bankhäuser vorbehaltlich deren Einlösung entgegen.

Flörsheim, den 20. Januar 1917.

Die Gemeindefasse: Claus

General-Versammlung der Allgem. Sterbekasse „Pietät“

am Sonntag, den 11. Februar 1916, mittags 1 Uhr bei Mitglied Adam Beder.

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Kassierers.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer für 1917.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand

Gewissenhafte Zeitungsträgerin

gesucht. Näheres im Verlag der Zeitung.

Bruma Marmelade empfiehlt A. Schick,

Eisenbahnstraße

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuernder Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer innigstgeliebten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante Frau

Elise Hartmann

geb. Dienst

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank, Ganz besonderen Dank dem „Staatseisenbahnverein Flörsheim“ für die hübschen und zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernden Kinder u. Angehörige.

Flörsheim, den 27. Januar 1917.